Jan Wehrheim

Technische Konstruktion urbaner Ordnung
Thesen zur Symbolik und Wirkung von Videoüberwachung


---


Die Ordnung der Stadt

Urbane Ordnung konstituiert sich, wie sie im Folgenden verstanden werden soll, aus zwei sich latent reziprok beeinflussenden Dimensionen: Aus dem Komplex der Verhaltensregeln und normativen Erwartungen, die die Nutzung öffentlichen Raums kennzeichnen, einerseits und aus der sozialräumlichen Struktur der Stadt andererseits.


Inwieweit CCTV (soziale) Handlungen beeinflusst, also inwieweit die Adressaten der Kameralüberwachung selbige im ordnungsgenerierenden Sinne interpretieren bzw. ob und wie diese objektiv zur Durchsetzung einer Ordnung dient, soll im Folgenden diskutiert werden. Videüberwachung könnte an ihren Einsatzorten die urbane Ordnung in zweifacher Hinsicht beeinflussen: Sie könnte disziplinierend wirken und so der Konservierung alter bzw. der Durchsetzung neuer Normen und normativer Erwartungen dienen oder aber sie könnte ausgrenzend und damit segregierend wirken, also Ordnung durch eine andere Verteilung von sozialen Kategorien neu konstruieren.

**Disziplinierung**


Zu Verlagerungseffekten kann wiederum festgestellt werden, dass diese insge-

---

samt selten sind, jedoch sich die Anzahl der inkriminierten Handlungen in der nicht überwachten Umgebung sowohl erhöhen als auch abnehmen kann. Da Langzeiteffekte aufgrund der noch relativ kurzen Dauer der Videoüberwachung bislang nicht beurteilt werden können, heißt das, dass sich Individuen hinsichtlich strafrechtlich relevanter Handlungen offenbar kaum von Kameras disziplinieren lassen bzw. sie aufgrund von Affekten oder Emotionalität die Kameras ignorieren oder sie gar nicht erst wahrnehmen. Damit stellt sich eine neue Frage: Können Kameras, wenn sie nicht einmal hinsichtlich strafrechtlich als kriminell definierter Handlungen Wirkungen entfalten, grundsätzlich disziplinierend wirken?


Bevor man jedoch disziplinierende Effekte von CCTV negiert, scheint es notwendig, Folgen von Videoüberwachung (1) für einzelne soziale Kategorien zu vergleichen, (2) für konkrete Handlungen aufzuzeigen und (3) Auswir-

Die Studie umfasst insgesamt 888 Fälle gezielter Überwachung von drei verschiedenen CCTV-Anlagen in Großbritannien. Unter anderem wurden folgende Ergebnisse hervorgebracht: Die Überwachung von Jugendlichen machte insgesamt 40 Prozent der Beobachteten aus, obwohl diese Gruppe nur 15 Prozent der Bevölkerung stellt. Teenager sind aber nicht wegen der Bege-

3 Wie fehlerhaft für Außenstehende die Interpretation von Interaktionsprozessen sein kann, ist hinreichend bekannt. Im Fall der Beobachter hinter den Kameras sind die Bilder die einzige Informationsquelle, d.h. sie kennen in der Regel die Personen nicht, sie haben keinen Ton und sie kennen keine Vorgeschichte einer Szene. Kontrolleure haben nur die visuelle Erscheinung der Personen als Anhaltspunkte und können nur Bewegungen interpretieren. Ob sich zwei Personen an einer Bushaltestelle über die Abfahrtszeiten, über das Wetter oder über einen geplanten Drogen-Deal unterhalten, ist nicht erkennbar.
hung oder des Verdachts der Begehung krimineller Handlungen besonders auffällig, sondern wurden in 65 Prozent der Fälle ohne Grund observiert (ebd.: 113). Ähnliches zeigt sich hinsichtlich der Hautfarbe: Schwarze wurden, je nach Ort, eineinhalb bis zweieinhalb Mal mehr observiert, als es ihrer statistischen Repräsentanz in der Bevölkerung entsprechen würde (ebd.: 109f.). Betrachtet man dabei die Details der Beschreibungen der einzelnen Observationen, so erscheinen Gruppen von schwarzen Jugendlichen, die „subkulturell“ gekleidet sind und eine Kopfbedeckung (Baseball Kappe, Wollmütze etc.) tragen, am verdächtigsten zu sein, und wenn eine solche Person bewusst in eine Kamera schaut, erhöht dies ebenfalls die Beobachtungswahrscheinlichkeit (ebd.: 117ff.)4.


Die Identifikation und selektive Überwachung von Handlungen und Personen sind auch die Voraussetzungen, um Personen aus Räumen zu verdrängen und dies wird sowohl von Polizei, als auch von privaten Betreibern der Kameras explizit als ein Grund von Videoüberwachung genannt. Damit ist neben Disziplinierung eine zweite Funktion von CCTV angesprochen: Aus-

Ausgrenzung als multivariable Kette


5 Dies ist keine Selbstverständlichkeit: In London fehlen bei 37% der CCTV-Systeme die personellen Kapazitäten, um überhaupt intervenieren zu können (McCahill/Norris 2002: 21).


In „nicht-kommerzialisierter“ Räumen, wie etwa geschlossenen Wohnquartieren (Gated Communities), erfolgt Ausschluss vor allem kategorisch, in dem alle nicht explizit autorisierten Personen exkludiert werden. Moralisch begründet wird Ausschluss nur dann, wenn eine mangelnde Bereitschaft oder
Fähigkeit unterstellt wird, die in der Nachbarschaft gültigen, kontraktuell definierten Normen zu erfüllen.


---

6 Vgl. auch die bewusst überspitzte Formulierung von Lindenberg/Schmidt-Semisch (1995: 306f.): „Du kannst tun, was du möchtest, aber tue es in dem dafür vorgesehenen Raum, in der dafür vorgesehenen Weise – das gewährt dir Sicherheit vor uns und uns Sicherheit vor dir“.
heitspersonal meist von der Datenflut hoffnungslos überfordert ist, um alle Normverstöße zu erkennen und entsprechend darauf zu reagieren, d.h. der Nutzen über die Symbolik hinaus erscheint eher gering.  

**Videouberwachung als Ordnungsfaktor?**


---

7 Mal sind Bildausschnitte zu klein, oft werden mehr Monitore eingesetzt, als überhaupt beobachtet werden können, oder aber neben den Überwachungsmonitoren steht wie in einem Bremer Parkhaus ein Fernseher...

trolle und Ausschluss ermöglichen so die lokale Integration der Normkonformen.


zu verweilen, um nicht aufzufallen (Schützler et al. 1999). Ob sie dabei auf Kameran oder Personal reagieren, ist jedoch unklar.


**Politischer Epilog**


CCTV bietet in einem Sammelsurium von Internetüberwachung, DNA-Datenbanken, Global Position Systems etc. ein enormes technische Potential, einen Überwachungsstaat, der letztendlich Disziplinierung, Ausgrenzung und Repression auch umsetzt, zu generieren (vgl. ACLU 2003).


Literatur


